

## Die Kaiserin Gisela

Die Bruchsaler Unterwerfung von 1002 - Giselas Kindheit - Die sächsische Ehe - Die babenbergische Ehe - Die Ehe mit Konrad von Worms - Wahl und Krönung 1024 - Die Mutter und die Kaiserin - Korads unentbehrliche Gefährtin - Der Tod und die Kaiserin - Literatur und Zitate -

### Die Bruchsaler Unterwerfung von 1002

Am 1. Oktober 1002 musste Herzog Hermann II. von Schwaben sich in Bruchsal vor dem neuen König Heinrich II. demütigen und unterwerfen und wurde dafür erneut mit seinem Herzogtum belehnt. Damit fand ein unruhiges und bewegtes Jahr seinen Abschluss, das für diesen Herzog Hermann ganz andere Perspektiven gehabt hatte. Im Januar war Otto III. in der Nähe von Rom gestorben, ohne direkten Erben, und auch ohne jemanden als Nachfolger "designiert" zu haben. Die deutschen Könige waren immer in einem Wahlakt erhoben worden, aber die letzten drei Wahlen waren nicht "frei" gewesen, weil der Sohn jeweils zu Lebzeiten des Vaters gewählt und gekrönt wurde. Jetzt konnten die Fürsten entweder auf die weitere Verwandtschaft des sächsischen Hauses zurückgehen oder den wählen, den sie für den geeignetsten hielten. Ein Enkel Ottos des Großen über seine Tochter Liutgard war der etwa 950 geborene Herzog Otto von Kärnten, der sich aber zu alt fühlte. Ein Urenkel Heinrichs I. war der dreißigjährige Herzog Heinrich von Bayern, der Sohn Heinrichs des Zänkers, der gern König geworden wäre. Otto III. hatte verfügt, dass er in Aachen beigesetzt werden wollte. So brachte seine Begleitung unter der Führung des Erzbischofs Heribert von Köln den toten Kaiser über die Alpen. Heinrich schloss sich dem Leichenzug als "nächster Angehöriger" an, aber Heribert gab ihm deutlich zu verstehen, dass er nicht der sei, den die Mehrheit als König haben wolle. In Augsburg wurden die Eingeweide Ottos III. beigesetzt. Bei der Gelegenheit gelang es Heinrich, die Reichsinsignien, die mit dem toten Herrscher zusammen transportiert wurden, in seine Gewalt zu bringen. Trotzdem verständigte sich bei der Beisetzung Ottos III. am 5. April in Aachen die Mehrheit der anwesenden Fürsten darauf, im Herbst den Herzog Hermann II. von Schwaben zum neuen König zu wählen.

Hermann stammte aus einer fränkischen Adelsfamilie, die immer in großer Treue zu den Ottonen gehalten hatte. Sein Vater Udo gehörte zu den Opfern der Sarazenen Schlacht von Cotrone 972, und sein Onkel Konrad war von Otto II. als zuverlässiger Gefolgsmann 973 zum Herzog von Schwaben erhoben worden. Ihm folgte Hermann 997 nach. Leider wissen wir nichts über seine Vorgeschichte. Er dürfte um die Jahrtausendwende etwa vierzig Jahre alt gewesen sein. Er gehörte zur engsten Umgebung Ottos III. und begleitete ihn auf dessen zweitem Romzug 998 bis 999. Einer seiner Gefolgsleute, der Zähringer Birchtilo oder Berthold, der sich bei der Misshandlung eines Gegenpapstes besonders hervorgetan hatte, erhielt 999 "auf Bitten des vortrefflichen Herzogs Hermann" von Otto III. das Markt-, Münz- und Zollrecht in Villingen. Vor seinem letzten Romzug traf sich der Kaiser im Juni 1000 auf dem Hohentwiel mit dem Herzog. Einen offiziellen Vertreter für Deutschland bestimmte er nicht, aber da seine Tante Mathilde gestorben und Erzbischof Willigis von Mainz in Ungnade gefallen war, dürfte Hermann von Schwaben als Verantwortlicher zurückgeblieben sein. So war es verständlich, dass vor allem die Fürsten um Otto III. Hermann als neuen König sehen wollten.

Hermanns Familie war zwar vornehm, aber zu den höchsten Kreisen gehörte er vor allem durch seine Frau Gerberga. Sie war eine Tochter des Königs Konrad von Burgund und damit eine Nichte der Kaiserin Adelheid. Ihre Mutter Mathilde war die Tochter der französischen Königin Gerberga, die wiederum eine Tochter Heinrichs I. war. Gerberga von Schwaben war also von allerhöchster Abstammung, burgundisch, französisch-karolingisch und sächsisch. Ihr Vater Konrad hatte aus einer ersten Ehe eine Tochter Gisela, die 972 den bayerischen Herzog Heinrich den Zänker geheiratet hatte, also die Mutter von Herzog Hermanns Gegenkandidaten. Aus der zweiten nach 960 geschlossenen Ehe mit Mathilde gab es vier Kinder, Rudolf, Bertha, Gerberga und Mathilde. Damit dürfte unsere Gerberga vor 970 geboren sein. Dann könnte sie um 985 mit Hermann verheiratet worden sein, und er wäre bei der Eheschließung 25 Jahre alt gewesen. Genauere Daten gibt es leider nicht. Die Heirat von Hermann und Gerberga war aber sicher ein politischer Akt, damit wurden Hermann und sein Onkel Konrad, der Herzog von Schwaben, für ihre Treue zu Otto III. und gegen Heinrich den Zänker belohnt. Die Ehe wurde wohl von der Kaiserin Adelheid vermittelt, und mit dieser Erhöhung Hermanns war dann auch schon die Zusage auf die Nachfolge im Herzogtum Schwaben verbunden.

Während Hermann in Aachen an der Beisetzung Ottos III. teilnahm, sammelte Heinrich Anhänger. Mitte April sprachen sich die Sachsen für ihn aus. Auch in Bayern und Mainfranken hatte er Anhänger, ebenso im Westen, weil seine Frau Kunigunde eine Luxemburgerin war. Aber vor allem stützten ihn die meisten Bischöfe, angeführt von Willigis von Mainz. Dieser lud auf Juni zur Königswahl nach Mainz. Hermann von Schwaben blockierte den Rheinübergang bei Worms, um Heinrich den Weg abzuschneiden, aber dieser nahm einen Umweg über Lorsch, erreichte Mainz und wurde am gleichen Tag gewählt und von Willigis gekrönt. Die Kroninsignien hatte er ja bereits. Bisher hatten die Bischöfe nicht mitgewählt, jetzt gaben sie den Ausschlag für Heinrich. Hermann wollte diese Entscheidung erst nicht akzeptieren, aber nachdem Heinrich sich über den Sommer geschickt verstärkt hatte, resignierte er schließlich, und es kam zu der Unterwerfung von Bruchsal, einer abgesprochenen Inszenierung, in der auf die Erniedrigung die Wiederbelehnung folgte, aber für den Herzog von Schwaben, der sich schon als König gesehen hatte, doch eine sehr demütigende Erfahrung.

Über diese Bruchsaler Unterwerfung gibt es keinen genauen Bericht. Wir wissen also nicht, ob sie im Freien oder im Saal, im größeren oder kleineren Rahmen stattfand. Aber sie war ein öffentlicher Akt mit Zuschauern und Zeugen, und es ist durchaus denkbar, dass auch die Familie Herzog Hermanns daran teilgenommen hat oder sogar teilnehmen musste. Hermann und Gerberga hatten drei Töchter und einen spätgeborenen Sohn. Die älteste Tochter, Mathilde, war damals schon mit Konrad, dem Sohn Ottos von Kärnten verheiratet, die zweite Tochter Gisela zwölf Jahre, die dritte Beatrix (manchmal auch Birgitta) etwas jünger, und der Sohn Hermann vielleicht erst drei Jahre. Bei einem zwölfjährigen Mädchen wie Gisela, das zu seinem Vater hochblickte, muss ein solches Erlebnis wie der tiefe Fall nach dem Traum vom Königtum tiefe seelische Spuren hinterlassen haben.

## Giselas Kindheit

Gisela ist um 990 geboren worden. Anders sind die Nachrichten, die wir über sie und ihre Familie haben, nicht in eine vernünftige Ordnung zu bringen. Allerdings gab es einige "Probleme um Kaiserin Gisela", als bei der Öffnung ihres Sarges im Jahr 1900 eine Bleiplatte gefunden wurde, die als Geburtsjahr 999 angibt. Aber inzwischen wurde gezeigt, dass der

Text der Bleiplatte auch anders gelesen werden kann, und heute ist 990 allgemein anerkannt. Über ihre Kindheitsjahre gibt es keine direkten Nachrichten. Aber gewisse Anzeichen deuten auf das Elsass hin. Die Herzöge Konrad und Hermann führten auch das Elsass im Titel, aber dort waren sie nicht Amtsherzöge, sondern hatten wohl eigenen Besitz. Dabei gab es Berührungspunkte mit der Kaiserin Adelheid, die seit 987 die Gründung ihres Klosters in Selz betrieb. Die Ehe zwischen Hermann und Gerberga gehörte zur Absicherung der Regentschaft nach 984. Der Name Gisela für die 990 geborene Tochter könnte auf die Halbschwester der Gerberga, die Frau Heinrichs des Zänkers, als eine Art Patin hindeuten, und zu der Zeit war dieser Heinrich reichstreu und stand in guten Beziehungen zur alten Kaiserin. Da Hermann zum engen Kreis um Otto III. gehörte, sind nähere Kontakte der Familien vor dem Tod Adelheids durchaus wahrscheinlich, wenn sich Adelheid oder der Hof im Elsass aufhielten, so etwa beim Weihnachtsfest 994 in der Pfalz Erstein oder zur Weihe des Klosters Selz im November 996. Eine Verbindung von Herzog Hermann nach Selz ist zumindest aktenkundig. In den Wunderberichten, die die Lebensbeschreibung Adelheids durch Odilo von Cluny ergänzen, wird erzählt, dass bald nach dem Tod der alten Kaiserin der Herzog gekommen sei, um das Erbe der Kaiserin an sich zu nehmen. Die wunderbare Heilung eines blindgewordenen Gefolgsmannes ließ ihn von diesem "Raub" Abstand nehmen. Der Hintergrund dieses Berichtes könnte sein, dass Hermann, der ja selber kein Erbe oder Familienangehöriger war, von Otto III. mit der Regelung des Nachlasses beauftragt worden war und sich deswegen mit den Mönchen auseinandersetzen musste.

Der Rang der Familie wird vielleicht auch dadurch deutlich, dass in Unterregenbach bei Langenburg im Hohenloheschen durch Ausgrabungen Spuren einer gewaltigen Kirche gefunden wurden, die zu einem Kloster und einer Grablege gehören, die für diese "Konradiner" gedacht waren und später, nach der Auflösung der Familie, von Gisela an einen Neffen, den Bischof von Würzburg, weitergegeben wurden. Der Rahmen für Giselas Kindheit ist also ein hochfürstliches Haus mit Verbindungen zum sächsischen Königshaus, und gelegentliche Begegnungen des kleinen Mädchens mit der alten Kaiserin sind wahrscheinlich und gehören dann zu den großen Eindrücken und Erlebnissen. In einem solchen Haus und unter dem Einfluss Adelheids war auch eine sorgfältige formale Erziehung der Töchter selbstverständlich, und die hat Gisela zweifellos mitbekommen, denn alle späteren Berichte heben ganz besonders auf ihre Bildung ab.

Über diese gesicherte und privilegierte Welt mit ihrer Nähe zur Macht brach nun mit der Niederlage Hermanns von Schwaben gegen Heinrich von Bayern die Katastrophe herein, denn die Unterwerfung in Bruchsal war nur der Anfang. Schon im Januar 1003 griff König Heinrich II. auf einer Synode in Diedenhofen in Lothringen die Bischöfe an, weil sie bei den Mächtigen unkanonische Ehen duldeten, und als Beispiel nannte er die Ehe Konrads von Kärnten mit Mathilde von Schwaben, die in Heinrich I einen gemeinsamen Urgroßvater hatten. Dieses Ehebündnis war aber der Ausdruck einer Koalition zwischen Otto von Kärnten und Hermann von Schwaben. Otto hatte nicht für Heinrich auf den Thron verzichtet, sondern für Hermann, und Heinrich wollte seine Gegner weiter demütigen. Herzog Hermann starb schon im Mai 1003, sein unmündiger Sohn Hermann III. wurde neuer Herzog, doch für ihn übernahm der König die Vormundschaft. Otto von Kärnten starb im November 1004. Heinrich konnte seinen Sohn Konrad nicht übergehen, aber er betonte seine großen Bedenken und schränkte ihn ein, so gut es ging. Als dieser Konrad schon 1011 starb, hatte seine Familie so an Einfluss verloren, dass sein Sohn Konrad, der Enkel Ottos von Kärnten und Hermanns von Schwaben, ohne weiteres zur Seite geschoben werden konnte.

## Die sächsische Ehe

Die politische Grunderfahrung der inzwischen vierzehnjährigen Gisela war der tiefe Sturz der eigenen Partei und die nachfolgende unnachsichtige Verfolgung und Verdrängung der Familien seiner Konkurrenten durch den neuen König, der sich damit aber nicht nur Freunde machte. Es war nur natürlich, dass sich Gegner und Opfer Heinrichs II. zu Bündnissen zusammenfanden, und solche Verbindungen wurden durch Verlobungen und Heiraten besiegelt. So kam es zur ersten Ehe Giselas. Die Absprache dafür ging vielleicht noch auf Hermann von Schwaben und die Zeit vor der Königswahl zurück. Möglich ist auch, dass die Witwe Hermanns die Ehe vermittelte und selbst parallel dazu eine zweite Ehe einging. Aber die Nachrichten darüber beim "Annalista Saxo" sind fehlerhaft und lassen manche Deutung zu. Auf jeden Fall wurde Gisela um 1005 mit einem Grafen Bruno von Braunschweig vermählt, der zu den Gegnern Heinrichs II. gehörte und ein mächtiger Adliger in Sachsen war. Die junge Frau musste ihre vertraute süddeutsche Heimat verlassen und sich in einer neuen Umgebung zurechtfinden, die gegenüber ihrem bisherigen Rang doch eine gewisse Abstufung war. Mit Bruno von Braunschweig hatte Gisela mindestens zwei Kinder, einen Sohn Liudolf und eine Tochter.

Leider weiß man von der Ehe und dem Ehemann praktisch nichts, außer dass Bruno und Gisela in der Aufzählung späterer Genealogen über Liudolf die Stammeltern des braunschweigischen Hauses sind: *"Bekennen wir aber auch, den Zusammenhang dieses Bruno von Braunschweig mit der ottonischen und billungischen Familie nicht aufklären, seine Identität mit dem angeblichen Kronbewerber des Jahres 1002 nicht nachweisen, die Gründung von Braunschweig nicht als sein Werk anerkennen zu können, so können wir doch an seiner Person, an seiner Ehe mit Gisela, an seinem Verhältniß als Stammvater des brunonischen Hauses nicht zweifeln."* (JHII, 464)

Die Nachricht, dass vor 1010 ein Graf Bruno von seinem Gefolgsmann Milo erschlagen worden sei, wird mit Giselas Ehemann in Verbindung gebracht, aber auch von diesem Kriminalfall sind keine Hintergründe bekannt. Wir sehen nicht einmal, dass Bruno sich um das beträchtliche und später umstrittene Erbe Giselas von ihrer Vaterseite gekümmert hätte. Einzig die Tatsache, dass Gisela nach dem Tod ihres Mannes nicht lange in Sachsen blieb und ihre Kinder dort zurückließ, könnte ein Anhaltspunkt für eine eher unglückliche Zeit sein.

## Die babenbergische Ehe

Spätestens 1010 ging Gisela ihre zweite Ehe ein. Auch über die Anbahnung und Vermittlung dieser Ehe wissen wir nichts. Der zweite Ehemann, der Babenberger Ernst, Herzog von Ostfranken, gehörte auch zu den Fürsten, die zu Heinrich II. in Opposition standen. 1003 wurde er wegen Aufruhrs zum Tod verurteilt und nur auf Bitten des Mainzer Erzbischofs Willigis begnadigt. Gisela war bei dieser Entscheidung zwanzig Jahre alt und nach der Entmachtung ihrer Familie selbständig geworden. Diese zweite Ehe war wieder hochpolitisch und gegen Heinrich II. gerichtet, und sie war ihr sicher nicht aufgezwungen, sondern entsprach ihrem Willen und ihren Vorstellungen. Ernst dürfte zehn Jahre älter als Gisela gewesen sein und war ein politischer Taktierer. Die namensgebende Stammburg der Babenberger liegt in der Nähe von Würzburg, und in der Gegend lebte vermutlich auch das neuverheiratete Paar. Dort wurde dann wahrscheinlich noch 1010 auch ihr erster Sohn Ernst geboren.

Als 1011 Konrad von Kärnten starb, übergab Heinrich II. dessen Sohn und belehnte einen seiner Anhänger mit diesem Herzogtum. Dieser Adalbero von Kärnten war mit der jüngeren Schwester Giselas, Beatrix, verheiratet, die Witwe Konrads war ihre ältere Schwester Mathilde. Aber Beatrix und ihr Mann Adalbero hatten immer zu Heinrich II. gehalten und hofften, im Bund mit ihm auch das Erbe Hermann von Schwabens in Besitz nehmen zu können. Im Jahr 1012 starb der bisherige Herzog Hermann III. von Schwaben, der junge Bruder dieser drei ungleichen Schwestern, der nicht bis zur Mündigkeit herangewachsen war. Das freigewordene Herzogtum übertrug Heinrich II. auf den Babenberger Ernst, Giselas neuen Ehemann. Formal gesehen trug seine Ehe mit der Herzogtochter sicher dazu bei, aber Heinrich II. hatte eben gezeigt, dass er sich um solche Ansprüche nicht scherte. Der Übertragung Schwabens muss also ein politischer Kuhhandel zwischen Heinrich und Ernst vorausgegangen sein. Diese Annäherung der früheren Todfeinde beweist auch die Unterschrift beider Herren als Brüder in einer "Gebetsgemeinschaft". Ernst hatte also durch einen geschickten Seitenwechsel das Herzogtum Schwaben für sich gewonnen, aber dafür das Vertrauen seiner Frau verloren. Denn für Gisela war die Gegnerschaft gegen Heinrich II. keine Frage der Taktik.

Herzog Ernst verlor schon an Pfingsten 1015 bei einem Jagdunfall sein Leben. Seine letzte Botschaft an Gisela war "...und erinnert mein Eheweib, dass sie die Ehre ihrer Schamhaftigkeit bewahre und meiner nicht vergesse". Kurz vor oder sogar erst nach Ernsts Tod bekam Gisela einen weiteren Sohn, den sie nach ihrem Vater Hermann taufte. Der Kaiser Heinrich II. versuchte, durch großzügiges Entgegenkommen die junge Witwe auf seiner Seite zu halten. Im Juni 1015 übertrug er bei einem Hoftag in Goslar das Herzogtum auf den fünfjährigen Ernst II. und betraute die Mutter mit der Regentschaft. Da eine solche Belehnung ein öffentlicher Akt war, musste Gisela mit ihren Söhnen vermutlich dazu in Goslar anwesend sein. Wo die herzogliche Familie im übrigen lebte oder bevorzugt residierte, wissen wir nicht.

#### Die Ehe mit Konrad von Worms

Aber Gisela wollte sich nicht dauerhaft mit Heinrich II. arrangieren. Ende 1016 heiratete sie zum dritten Mal, und wieder jemand aus der fürstlichen Opposition. Konrad von Worms war der älteste Enkel von Otto von Kärnten. Aber Otto scheint sich mit seinem erstgeborenen Sohn Heinrich nicht verstanden zu haben. Er fand ihn schon vor 990 mit der Übertragung eines kleinen Besitzes um die Stadt Waiblingen ab. Heinrich heiratete eine elsässische Gräfin Adelheid von Egisheim. Ihr vermutlich einziges Kind war der 989 geborene Konrad. Sein Vater starb bald, die Mutter heiratete wieder, und der kleine Konrad wuchs in Worms auf, nach dem Tod seines Großvaters zeitweilig unter der Obhut des Bischofs. Aber er erhielt eher eine adlige als eine gelehrte Erziehung, Latein und Lesen beherrschte er nur in Ansätzen, und er war wohl schon früh auf sich selbst gestellt. Aber als nach dem Tod seines Onkels 1011 die Familie das Herzogtum Kärnten verlor und sein gleichnamiger Vetter, der jüngere um 1005 geborene Konrad, noch ein Kind war, fiel ihm in einer höchst unglücklichen Lage die Verantwortung für die Familie zu.

Die Ehe Giselas mit Konrad war also wieder eine politische Verbindung, die Koalition der beiden Familien, die unter der Verfolgung durch Heinrich II. am meisten gelitten hatten. Gisela hatte die früheren Demütigungen nicht vergessen und sich von Heinrich nicht wie ihr zweiter Mann kaufen lassen. An Konrad gefiel ihr vielleicht, dass er in der für seine Familie

aussichtslosen Situation nicht aufgab und resignierte, sondern mit Geschick und Hingabe weiterkämpfte. Gisela war bei der Eheschließung 26 Jahre alt und offenbar eine stattliche und schöne Frau mit blonden Haaren, auch wenn mittelalterliche Personenbeschreibungen oft wenig individuellen Wert haben. Konrad war von kräftiger Statur, aber nicht sehr groß. Er wird immer mit dunklem Haar und dem spitzigen "Salierbart" abgebildet. Im Alter standen sie sich sehr nahe, ebenso in der Herkunft vom Oberrhein wie in der gemeinsamen politischen Erfahrung. Ob und wie sie sich vorher kannten, ist nicht mehr festzustellen. Immerhin könnte Konrad wie Gisela bei der öffentlichen Unterwerfung Hermanns von Schwaben in Bruchsal dabeigewesen sein.

Die Ehe, die nach einer Nachricht dramatisch mit der Entführung Giselas begonnen haben soll, war eine politische Demonstration gegen Heinrich II., und er verstand sie als Kampfansage. Er entzog Gisela sofort die Vormundschaft für ihren Sohn Ernst im Herzogtum Schwaben und übertrug sie einem seiner Parteigänger, dem Bruder des Vaters, dem er soeben das Erzbistum Trier verliehen hatte. Aber da Gisela über ihren Eigenbesitz weiter verfügen konnte und in Schwaben auch eine gewisse Anhängerschaft hatte, konnte der neue Vormund, der auch anderes zu tun hatte, nicht viel erreichen. Die Eheschließung war auch von einer ganz anderen Seite her ein Angriff auf die Autorität Heinrichs II., denn dieser hatte 1003 die Ehe zwischen Konrads Onkel und Giselas älterer Schwester als unkanonisch angegriffen, weil sie zu nahe verwandt waren. Mit dieser kirchlichen Regelung der Verwandtschaftsehen war zwar fast jede Heirat in den Hochadelsfamilien angreifbar, aber die Abgrenzung der Verwandtschaft war noch offen, die Kirche erteilte auch großzügige Ausnahmegenehmigungen, und zudem war zu nahe Verwandtschaft in diesen Kreisen auch die bequeme Standardbegründung für Scheidungen. Heinrichs Angriff auf die Ehe zwischen den Kindern seiner beiden Konkurrenten wurde deshalb von Anfang an als Teil des politischen Kampfes verstanden, und genauso war die Ehe zwischen Gisela und Konrad eine Herausforderung des Kaisers durch die Opposition. Sie war aber auch schon die Ankündigung eines Anspruchs auf die Nachfolge.

Die junge Familie lebte vermutlich am Oberrhein, denn nicht umsonst wurde Speyer später der Traditionsort der Salier. Der Stiefsohn Ernst war vielleicht bei seinem Onkel und Vormund, aber zur Familie gehörte der 1015 geborene Sohn Hermann. Am 28. Oktober 1017, dem Tag der Heiligen Juda und Simon, wurde Gisela und Konrad ein Sohn geboren, der den Namen Heinrich erhielt. Das ist der Name von Konrads Vater, aber es ist auch einer der Leitnamen des sächsischen Hauses, mit dem vor allem die bayerische Linie ihre Legitimität betonte, und so kündigte diese Namenswahl vor aller Welt an, dass hier das sächsische Königsgeschlecht einen Nachfolger gefunden hatte, während die Ehe Heinrichs II. mit Kunigunde von Luxemburg kinderlos blieb (denn dass sie in heiliger Keuschheit nebeneinander lebten, ist erst eine Zugabe späterer Zeiten). In den mittelalterlichen Vorstellungen war die Geburt des Erben aber so etwas wie ein Gottesurteil für die Legitimität dieser Ehe.

Konrad wurde durch die Ehe mit Gisela zum Kopf der Opposition gegen Heinrich II. und zum ersten Anwärter auf dessen Nachfolge. Im Jahr 1019 kam es in Sachsen zu Unruhen, in deren Zentrum die Familie von Giselas erstem Ehemann stand. Gleichzeitig schlug Konrad in einer Schlacht bei Ulm den Herzog Adalbero von Kärnten, den Ehemann der jüngsten Schwester Giselas. Dabei ging es offenbar auch um das Erbe Hermann von Schwabens. Wie tief der Hass Konrads gegen diesen Parteigänger Heinrichs II. saß, zeigte sich 1035, als der sonst so beherrschte Kaiser vor Wut in Ohnmacht fiel, weil die Fürsten einem Urteil gegen Adalbero nicht zustimmen wollten. Heinrich II. fand sich in den folgenden Jahren allmählich damit ab, dass die Nachfolge auf die von ihm so lang und mit allen Mitteln bekämpfte Familie überging.

Giselas konsequente politische Haltung hatte sich nach einer langen Zeit der Niederlagen als erfolgreicher Wechsel auf die Zukunft erwiesen.

## Wahl und Krönung 1024

Heinrich II. starb im Juli 1024. Mit seiner eigenen Wahl 1002 hatte er in gewisser Weise die Entscheidung über seine Nachfolge vorprogrammiert. Denn er hatte sich als nächster Verwandter gegen eine "freie" Wahl durchgesetzt und dafür die Bischöfe als Wähler mit einbezogen. Der Erzbischof von Mainz sah es deshalb jetzt als seine Aufgabe an, die Wahl vorzubereiten und durchzuführen. Er lud für den 4. September zu einer Wahlversammlung nach Kamba am Rhein, in der Nähe von Mainz. Kandidaten für die Wahl waren zwei Enkel Ottos von Kärnten, der ältere und der jüngere Konrad, und selbst diese eingeschränkte Wahl war vermutlich in der Familie schon zugunsten des älteren vorentschieden. Am 8. September wurde Konrad dann in Mainz von Erzbischof Aribo zum König gekrönt.

Aber Aribo weigerte sich, Gisela zur Königin zu krönen. Die Gründe dafür sind nicht bekannt, und das Verhalten des Erzbischofs hat zu vielen Spekulationen Anlass gegeben. Der spätere Biograph Konrads II., Wipo, schreibt darüber am Ende einer langen lobenden Charakterisierung Giselas: *"Missgunst gewisser Leute, die ja oft wie Rauch von unten die Höhe umwölkt, verzögerte ihre Weihe um einige Tage. Es steht übrigens auch heute noch nicht fest, ob sie diese Anfeindung berechtigt oder unberechtigt traf."*

Man hat diese Stelle oft auf die unkanonische Ehe bezogen, aber dann hätte Aribo auch Konrad nicht krönen dürfen oder zuerst die Scheidung verlangen müssen. Wipos Aussage ist dazu doppeldeutig, denn der erste Satz spricht von der Missgunst, der zweite aber von der möglichen Berechtigung der Vorwürfe. Bischoff hat in einer sehr scharfsinnigen Analyse daraus geschlossen, dass Wipo die Hintergründe kannte, und dass es nicht um eine Schuld der Gisela gehen konnte, sondern höchstens um einen "objektiven" Makel, etwa um Zweifel an ihrer Herkunft. Andere Interpretationen gehen auf eine mögliche Mitwisserschaft beim gewaltsamen Tod ihres ersten oder zweiten Ehemannes. Aber beides wären skandalöse Möglichkeiten, für die es auch andere Spuren und Hinweise geben müsste, denn diese Adelsgesellschaft mit ihren engen und vielfältigen verwandtschaftlichen Beziehungen war ja auch für Klatsch und Tratsch offen.

Vielleicht hilft uns die Beschäftigung mit Erzbischof Aribo weiter. Aribo war kein "Seelsorger", sondern ein Politiker, der in der Kanzlei Kaiser Heinrichs gelernt hatte. Erzbischof von Mainz wurde er 1021 vor allem durch Fürsprache der Kaiserin Kunigunde. Diese spielte aber bei der Wahl Konrads und bei seiner Krönung eine gewisse Rolle, denn sie vertrat seit dem Tod des Kaisers die Regierung und hütete die Reichsinsignien, ohne die eine rechtmäßige Krönung nicht möglich war. Sie hatte sicher in der Zeit vorher und vor allem in diesen zwei Monaten eng mit Aribo zusammengearbeitet. Möglicherweise war ihr Verhältnis zu Gisela über den allgemeinen Gegensatz hinaus aus persönlichen Gründen so gespannt, dass sie ihr diesen Triumph nicht gönnte und deshalb bei Aribo Einspruch erhob, etwa weil sie sich von Gisela beleidigt fühlte. Dazu würde Wipos Aussage passen. Denn wenn die alte Kaiserin die Reichsinsignien nicht oder nur unter Druck herausgegeben hätte, wäre der Skandal groß gewesen. Konrad konnte dieser Lösung leicht zustimmen, weil bei keiner der vorausgehenden Königserhebungen die Königin direkt mitgekrönt worden war, auch nicht Kunigunde. Aribo glaubte aber vielleicht, dass sein Einspruch gegen die Krönung Giselas ihm einen höheren Rang, eine Art moralischer Autorität verleihen würde.

Wenn diese Erklärung richtig ist, dann war das "Problem um die Kaiserin Gisela" auch nicht so groß, und sie konnte leicht nachgeben, ohne dadurch beleidigt oder beschädigt zu werden. Denn wenn es wirklich um ihre Ehre oder ihr Ansehen gegangen wäre, hätte auch Konrad nicht so einfach darüber weggehen können. Es würde zu seinem sonstigen Verhalten überhaupt nicht passen, dass er nur um seiner ungefährdeten Krönung willen seine Frau im Stich gelassen hätte, durch die er ja überhaupt erst zum unangefochtenen Thronanwärter aufgestiegen war. Denn Konrad war nicht das Geschöpf Aribos, und es war noch nicht so, dass nicht auch ein anderer Erzbischof die Krönung hätte vornehmen können. Wenn die Verschiebung der Krönung Rücksicht auf die Verbitterung der alten Kaiserin war, die hier zum letzten Mal ihren Einfluss geltend machen konnte, dann war Nachgeben von der Seite Konrads und Giselas die richtige und angemessene Entscheidung. Das könnte sogar der im lateinischen Text folgenden Bemerkung Wipos einen anderen Sinn geben. Sie heißt *"tamen virilis probitas in femina vicit"* und wird übersetzt "Doch der tüchtige Mann setzte sich mit seiner Frau durch". Aber das ist nicht überzeugend, denn von Konrad ist vorher überhaupt nicht die Rede. Wörtlicher wäre "die männliche Nüchternheit setzte sich bei der Frau durch", und das wäre dann ein Kompliment für Gisela, weil sie einer vernünftigen Lösung zugestimmt hat.

Eine weitere Textstelle könnte auch mit diesem Problem in Verbindung stehen. Wipo bringt nämlich die ganze Ansprache Aribos an Konrad vor der Krönung. Sie geht aus von der Überlegung, daß Macht an sich aus einer reinen Quelle hervorgeht, aber durch menschliche Schlechtigkeit immer wieder verunreinigt wird. Es folgen Ermahnungen mit vielen Bibelzitate, die Aufforderung zu guten Werken, Recht, Gerechtigkeit und Frieden. Zum Schluß heißt es dann: *"Jetzt aber, Herr König, bittet dich die ganze heilige Kirche mit uns um deine Huld für alle, die bisher gegen dich gefehlt und durch irgendwelche Beleidigung deine Huld verloren haben. Zu ihnen gehört der edle Herr Otto, der dich beleidigt hat. Für ihn und alle anderen erbitten wir deine Milde, verzeih ihnen um der Liebe Gottes willen, die heute einen neuen Menschen aus dir gemacht hat und dich teilhaben lässt an ihrem göttlichen Walten, wie auch Gott selbst wiederum dir für alle deine Sünden verzeihen möge."*

Dieser edle Herr Otto gehört nicht zu den von Wipo aufgezählten anwesenden Fürsten, und niemand weiß, wer er war und wie er Konrad beleidigt haben könnte. Trotzdem wurde er von Aribo als einziger namentlich in die Predigt mit aufgenommen und damit in besonderer Weise unter den Schutz des Erzbischofs gestellt. Es liegt nahe, hier hochgehende Emotionen und einen sehr gereizten Konrad zu vermuten und eine Verbindung zwischen diesem Otto, Kunigunde, Aribo und der verweigerten Krönung anzunehmen.

Von Mainz zog der neue König nach Köln, und dort krönte am 21. September Erzbischof Pilgrim, der Intimfeind Aribos, Gisela zur Königin. Konrad nutzte also die Rivalität zwischen den Erzbischöfen. Aribo behielt seine Ämter auch als Erzkanzler, aber er gehörte nicht zum engeren Kreis der Berater, und in zwei berühmten Fällen, dem Verfahren gegen Otto und Irmingard von Hammerstein wegen unkanonischer Ehe ebenso wie beim Gandersheimer Streit entschied Konrad gegen ihn. Sein Nachfolger wurde 1031 Bardo, ein Verwandter der Kaiserin Gisela, ein Mönch und Seelsorger, der der Politik ferne stand. In allem zeigt sich eine leise, aber deutliche Missbilligung und Kaltstellung Aribos, der sich seine Rolle unter der neuen Regierung sicher anders vorgestellt hatte.

Zur Sicherung der neuen königlichen Autorität gehörte der Umritt, der zuerst nach Aachen führte, wo Konrad auf dem Stuhl Karls des Großen Platz nahm und sich von den Fürsten huldigen ließ. Vom Westen gingen Konrad und Gisela nach Sachsen. Im November 1024



wurden sie in der Abtei Vreden von den beiden Schwestern Ottos III., den Äbtissinnen Adelheid und Sofia, empfangen, die offenbar immer noch großen Einfluss hatten. Von Sachsen führte der Zug über Ostfranken und Bayern nach Schwaben, wo er an Pfingsten 1025 in Konstanz beendet wurde. Überall nahm der neue König die Huldigung entgegen und beschwor die Einhaltung der alten Rechte. Gisela gehörte zum engsten Kreis und nahm an allen Umritten und Unternehmungen außer den reinen Kriegszügen teil.

#### Die Mutter und die Kaiserin

Nach der Geburt des Sohnes Heinrich bekamen Gisela und Konrad noch zwei Töchter, Mathilde und Beatrix, beide vor 1024. Mathilde wurde weltlich erzogen und 1033 mit dem französischen König verlobt, aber sie verstarb bald darauf. Beatrix wurde 1025 der Äbtissin Adelheid von Quedlinburg zur geistlichen Erziehung anvertraut, starb aber auch schon früh. Giselas ältere Schwester Mathilde, die mit Konrad von Kärnten verheiratet gewesen war, hatte aus ihrer zweiten Ehe mit Herzog Friedrich von Lothringen zwei Töchter, die nach dem Tod ihrer Mutter 1026 von Gisela erzogen wurden, Beatrix und Sofia. Beatrix heiratete später den Markgrafen Bonifaz von Canossa-Tuszien, und sie und ihre Tochter Mathilde spielten in den Auseinandersetzungen um die Kirchenreform und "Canossa" eine große Rolle. Sofia heiratete nach Lothringen.

Von Giselas vier Söhnen waren die beiden jüngsten, Hermann und Heinrich, im Alter nah beieinander und wurden gemeinsam und in der Familie erzogen. Der älteste, vielleicht 1007 geborene Liudolf war in Braunschweig bei der Familie des Vaters. Das Problemkind war der zweite Sohn, der um 1010 geborene Sohn des Babenbergers Ernst, seit 1015 Herzog von Schwaben. Er hatte noch Erinnerungen an den Vater, vielleicht auch den Konflikt zwischen seinen Eltern erlebt, und durch seinen Onkel war er gegen den Stiefvater und die Mutter aufgehetzt und eingenommen worden. Jetzt war er mit fünfzehn Jahren mündig und einer der wichtigsten Reichsfürsten, und er neigte zur Selbstüberschätzung und ließ sich von anderen benutzen und vorschieben. Dazu kam ein objektiver Konflikt, der Anspruch auf das Königreich Burgund. Dessen König Rudolf war ohne Kinder und hatte das Erbe seinem Neffen Heinrich II. versprochen. Konrad sah sich auch hier als dessen Rechtsnachfolger, außerdem war er mit der nächsten Erbin verheiratet. Aber Herzog Ernst hielt sich für den nächsten männlichen Erben und hätte gern das Königreich Burgund seinem Herzogtum Schwaben hinzugefügt.

Herzog Ernst war schon 1025 an einer ersten nicht sehr gefährlichen Aufstandsbewegung gegen Konrad beteiligt. Im Februar 1026 wurde sein neunjähriger Halbbruder Heinrich durch die Zustimmung der Fürsten als König designiert und formal mit der Vertretung in Deutschland beauftragt, die aber faktisch bei Bischof Bruno von Augsburg lag. Konrad und Gisela bereiteten sich mit einem zahlreichen Gefolge, zu dem auch Ernst gehörte, auf den Italienzug vor. In Italien und unter den Augen des Königs und Stiefvaters bewährte sich der junge Herzog. Deshalb schickte ihn Konrad Ende 1026 nach Deutschland zurück, denn der Augsburger Bischof war durch Graf Welf in ernste Schwierigkeiten geraten. Konrad und Gisela zogen nach Rom weiter und wurden an Ostern 1027 in Rom als Kaiser und Kaiserin gekrönt. An dieser Kaiserkrönung nahmen der König von Dänemark und der König von Burgund teil, dazu die Mehrzahl der deutschen und italienischen Erzbischöfe und Bischöfe und viele deutsche und italienische Fürsten. Auch der designierte König Heinrich und Bischof Bruno von Augsburg waren anwesend.

Als Herzog Ernst Ende 1026 in sein Herzogtum zurückkam, vergaß er schnell den Auftrag, den er übernommen hatte, und ließ sich von dem Grafen Welf auf die andere Seite ziehen und in die Rolle des Anführers drängen. Im Elsass überfiel er die Burgen von Herren, die zum König hielten, dann machte er einen ergebnislosen Feldzug nach Burgund, und schließlich plünderte er sogar seine wichtigsten Klöster, Reichenau und St. Gallen, weil sie sich seinem Aufstand nicht anschlossen. Als der neue Kaiser schon im Juli 1027 nach Deutschland zurückkehrte, setzte er zunächst die Wahl seines Sohnes Heinrich als Herzog in Bayern durch. Anschließend berief er einen allgemeinen Reichstag nach Ulm, um den Aufstand endgültig beizulegen. Ernst wollte in einer völligen Verkennung seiner Stärke das Herzogtum zum Kampf gegen den Stiefvater aufrufen, aber seine Leute verweigerten ihm die Gefolgschaft und schlossen sich Konrad an. Ernst musste sich unterwerfen und wurde zur Haft nach Halle auf die Festung Giebichenstein gebracht. Anschließend traf Konrad in Basel wieder mit König Rudolf von Burgund zusammen, der jetzt notgedrungen das Erbrecht Konrads anerkannte. Für Gisela war beides enge Verwandtschaft, Herzog Ernst war ihr Sohn, und König Rudolf, ein unzuverlässiger und schwieriger Mann, ihr Onkel. Sie war nicht sentimental und stand deshalb in der Sache immer auf der Seite Konrads, aber sie bemühte sich doch um eine gewisse Verständigung. So behielt ihr Sohn wenigstens formal das Herzogtum, und wahrscheinlich übernahm sie seine Vertretung.

An Ostern 1028 wurde Heinrich in Aachen durch Erzbischof Pilgrim von Köln zum König gekrönt. Wahrscheinlich zu diesem Anlass und auf Bitten Heinrichs und Giselas wurde Herzog Ernst aus der Festungshaft entlassen und in den Hofstaat eingegliedert, wo er auch noch unter Kontrolle und Aufsicht stand. Denn auf einer im Juli 1028 in Magdeburg ausgestellten Urkunde Kaiser Konrads haben als Zeugen unter anderen die beiden älteren Söhne Giselas, Graf Liudolf von Braunschweig und Herzog Ernst von Schwaben unterschrieben. Auf einem Reichstag in Ingelheim an Ostern 1030 sollte Ernst wieder mit allen Rechten als Herzog eingesetzt werden, dafür aber die Gegner des Kaisers, seine Parteigänger, vor allem Werner von Kyburg verfolgen und bestrafen. Er verweigerte den Eid und wurde als Herzog abgesetzt. Wo Gisela in diesen Konflikt stand, sagt uns wieder Wipo: *"Selbst Kaiserin Gisela - welch betrübliche Feststellung, aber welch löbliche Haltung! - ließ ihren unberatenern Sohn gegenüber dem weisen Gemahl fallen und gelobte öffentlich, was auch immer ihm zustoße, sie wolle an niemandem Vergeltung üben und um dieser Sache willen niemand feind sein."*

Sie gab also diesen Sohn auf, weil er die Harmonie und den Aufstieg der ganzen Familie gefährdete. Ob ihr der Verlust des Sohnes sehr nahe gegangen ist, lässt sich nicht feststellen. Auf jeden Fall ordnete sie ihre emotionale Betroffenheit der nüchternen politischen Rationalität unter. Herzog Ernst floh zu seinem Freund Werner und fiel im August 1030 als Aufrührer gegen seinen Kaiser in einer Schlacht auf der Baar.

#### Konrads unentbehrliche Gefährtin

Wipo, der Verfasser der "Gesta Chuonradi II. Imperatoris", der Taten Kaiser Konrads II., war schon bei der Königswahl von 1024 dabei und hat danach zum engeren Hof gehört, nicht in einer herausragenden Position, aber in einer sehr vertrauten Stellung zu den Mächtigen. Aufgezeichnet hat er die Taten Konrads für Heinrich III., den er miterzogen hatte und als den Erben und Vollender Konrads ansah. Wipo mahnte bei Konrad auch Schwächen und Fehler an, und genau in diesen Punkten hoffte er, dass der hochgebildete Nachfolger den Vater noch

übertreffen würde. Die Kritik betraf vor allem das Verhältnis zur Kirche. Wipo rechnete damit, dass auf den großen Konrad ein noch größerer Heinrich folgen würde, seine Beschreibung der Taten Konrads sollte den Sohn anspornen, und auch der Autor plante eine Fortsetzung und Weiterführung mit Heinrich III. als Hauptperson. Aber Wipo starb kurz nach dem Eingreifen Heinrichs in der Papstfrage und seiner Krönung zum Kaiser.

Wipos Berichte sind für uns auch wichtig, weil sie von jemand stammen, dem die handelnden Personen persönlich vertraut waren. Wipo nannte Gisela die "necessaria comes", die unentbehrliche Gefährtin des Königs, und er schreibt von ihr: *„Doch sie alle übertraf an klugem Rat des Königs geliebte Gemahlin Gisela. ..Trotz ihres hohen Adels und ihrer erlesenen Schönheit war sie frei von jeder Überheblichkeit. Ehrfürchtig diente sie Gott, stetig, und zwar so unauffällig wie möglich, blieb sie in Gebet und Almosengeben nach dem Worte des Evangeliums: 'Zeigt eure Gerechtigkeit nicht vor den Menschen!'. Sie war sehr freigebig und von großer Gewandtheit, strebte nach Ehren statt nach eitlen Lob, hielt auf Zucht, widmete sich weiblichem Tun, verschwendete nichts unnützlich, spendete für wertvolle und förderliche Dinge sehr freigebig, besaß reiche Eigengüter und wußte die hohe Würde ihres Amtes recht zu tragen.“*

Gisela hatte also einen festen Platz und eine ausschlaggebende Stimme im Rat und in der Regierung Konrads II., und Wipo deutet nicht einmal eine ernsthafte Differenz oder Auseinandersetzung an. Selbst die Vorfälle um Herzog Ernst haben zu keinem Riss geführt. Erst in Ludwig Uhlands Trauerspiel "Ernst, Herzog von Schwaben" fühlt die mütterliche Gisela sich von Konrad hereingelegt und hintergangen *"Gott! es geht mir furchtbar auf"*. Konrad war wohl eine starke Persönlichkeit, aber gerade deshalb bereit, sich von andern raten zu lassen und ihnen auch Einfluss auf seine Entscheidungen einzuräumen. Wahrscheinlich war Gisela in diesem Gespann sogar der rationalere, bewusstere und intellektuellere Part, und Konrad verließ sich in vielen Entscheidungen und Bewertungen auf ihr Urteil. Umgekehrt war sie sehr der Sache ergeben und verpflichtet und stellte ihre persönlichen Gefühle zurück, nicht nur im Falle von Herzog Ernst. Sie betrieb keine engstirnige Protektions- oder Günstlingswirtschaft, und selbst ihr Verwandter Bardo, den sie am Hof einführte, stieg wegen seiner geistlichen Qualitäten zum Erzbischof von Mainz auf und nicht nur wegen seiner Beziehungen.

Zu den Bereichen, in denen Konrad sich sehr stark auf das Urteil seiner Frau verließ, gehörte die Beziehung zur Kirche. Hier drehte es sich um zwei verschiedene und fast gegensätzliche Fragenkomplexe. Auf der einen Seite ging es um die Kirchenreform und die Reinheit der Kirche. Im Kloster von Cluny wurde schon seit dem zehnten Jahrhundert eine strenge und auf die Einhaltung der Mönchsregel verpflichtete Richtung vertreten. Aber neue Ansätze der Frömmigkeit kamen aus den Lothringer Reformklöstern, vor allem Gorze und St. Maximin bei Trier. Hier ging es um Impulse für die mönchischen Ideale, um gelebte Frömmigkeit, bessere geistliche Bildung und eine auf Gott ausgerichtete Weltferne, die mit der starken Bindung der Kirche und vor allem der Kirchenoberen an die Adelswelt und ihre Ideale und Lebensformen im Widerspruch standen. Die Klosterreformer verbanden weltabgewandte Frömmigkeit mit einem hohen Bildungsanspruch und strengen Maßstäben an die Lebensführung der Mönche. Sie waren in den Klöstern keineswegs immer beliebt, und sie erwarteten und erhofften deshalb von der weltlichen Macht Unterstützung für ihr Werk. Auf der anderen Seite war die Kirche ein wichtiger Teil des öffentlichen Lebens und der staatlichen Organisation, denn seit Otto I. gaben die deutschen Könige Lehen und Ämter an Kirchenfürsten und zogen diese intensiv für Staatsaufgaben heran. Insbesondere Heinrich II. hatte den Einfluss der Kirche und der Bischöfe noch erweitert. Diese Praxis machte aber nur Sinn, wenn der König bei der Ernennung der Bischöfe mitwirken konnte. So war unter Heinrich II. und Konrad II. die richtige

Auswahl der Erzbischöfe, Bischöfe und großen Äbte eine herausragende politische Aufgabe, und manche dieser Kirchenfürsten hatten kaum Zeit, sich um ihr eigenes Amt zu kümmern, weil sie von ihren politischen Pflichten so in Anspruch genommen waren. Gisela setzte sich positiv mit den Ideen und Idealen der Klosterreform auseinander, und sie wirkte bei der Auswahl der Kirchenfürsten mit. Das Kirchenregiment Konrads II. funktionierte nicht anders als das seines Vorgängers, und wesentliches Kriterium für die Auswahl der Bischöfe war ihre politische Brauchbarkeit und Zuverlässigkeit. Der mögliche Widerspruch zwischen dem Reformdenken und der Praxis des Kirchenregiments war dieser Generation noch nicht bewusst.

Mit der Kirche verknüpft ist auch die Frage der Bildung. Gisela hatte zweifellos eine hohe Bildung mitbekommen, aber die Träger und Vermittler einer solchen Bildung waren meistens Kleriker. Die Bildungssprache war Latein, das Konrad nur mühsam, Gisela dagegen fließend beherrschte. Am Hof legte man Wert auf gutes Latein. Das beweist allein schon Wipo. Aber Giselas Muttersprache war althochdeutsch, und sie interessierte sich auch für den Schriftgebrauch dieser Volkssprache. Vom deutschen Psalter des St. Galler Mönch Notker Labeo ließ sie sich eine Abschrift anfertigen. Als Gisela 1027 mit ihrem Sohn Heinrich St. Gallen besuchte, schenkte sie der Klosterbibliothek wichtige liturgische Handschriften. Gisela trug wohl auch für die geistige Erziehung ihrer Söhne Hermann und vor allem Heinrich die Hauptverantwortung, und Heinrich war ein dankbarer Schüler, der für die geistigen Fragen der Zeit ein tiefes Verständnis entwickelte. Von dieser Erziehung scheint auch Wipos Vertrautheit mit der kaiserlichen Familie herzurühren. Aber Heinrich wurde nicht nur mit Bildungsinhalten gefüttert, sondern offenbar schon früh von den Eltern mit in die Verantwortung hineingenommen und so auf seine Aufgabe vorbereitet. Die Urkunden zeigen, dass Gisela den Kaiser fast immer begleitet hat und an den Entscheidungen beteiligt war, und seit 1027 tritt Heinrich immer häufiger als Intervenient neben sie. Die Erziehung eines Königssohnes, immer eine schwierige Aufgabe, ist in diesem Fall besonders gut geglückt.

Sehr eng mit Gisela verbunden war das Herzogtum Schwaben, eine der Machtgrundlagen des salischen Königtums. In Schwaben und am Rhein lag Giselas reiches Eigengut, und ein Erbe ihres Vaters war auch ein gewisser Anspruch auf das Herzogsamt, das zuerst ihr Bruder, dann ihr zweiter Ehemann und schließlich ihr Sohn Ernst ausübte. Nach dessen Ende wurde ihr dritter Sohn Hermann, der jüngere Bruder Ernsts, neuer Herzog von Schwaben. Hermann hatte den eigenen Vater nicht mehr erlebt und war in der Familie des Stiefvaters mit seinem zwei Jahre jüngeren Halbbruder Heinrich aufgewachsen. Er fühlte sich ganz zur Familie gehörig. Als Helfer und Stütze Heinrichs III. war ihm von Gisela und Konrad ein wichtiger Platz im salischen Reichsbau zugeordnet. Deshalb wurde er von Konrad zusätzlich mit der Markgrafschaft Susa in Italien belehnt und mit der Tochter eines italienischen Adligen verheiratet.

Konrad II. verband mit dem Reich die dritte Königskrone, das Königreich Burgund. Auch dabei spielte Gisela eine große Rolle. Denn wenn auch Konrad als Nachfolger Heinrichs II. in den Erbvertrag mit König Rudolf eintrat, so war doch Gisela dessen nächste Verwandte. Sie vermittelte im August 1027 in Basel zwischen ihrem Mann und ihrem Onkel. Auf der Grundlage dieses Vertrags rückte Konrad II. nach dem Tod Rudolfs 1033 in Burgund ein und ließ sich in Payerne zum König wählen und krönen, allerdings ohne Gisela. Zur endgültigen Sicherung war 1034 ein zweiter Feldzug nötig. Im Herbst 1038 übertrug Konrad das Königreich Burgund

seinem Sohn Heinrich. Gisela war bei allen drei Burgundfahrten nicht dabei, wahrscheinlich aus der Überlegung, dass so keine Diskussion über das Erbrecht aufbrechen konnte.

Im Zusammenhang mit Polen heißt es bei Wipo einmal: *"Nun bemühte sich Mieszko eifrigst um die Huld der Kaiserin Gisela und der übrigen Fürsten, um des Kaisers Gnade zurückzugewinnen"*. Diese Bemerkung sagt viel über den Einfluss Giselas und ihren Anteil an der Regierung Konrads. Eine ähnliche politische Erfahrung hatte sie zusammengeführt, und seit ihrer Heirat bildeten sie eine enge Gemeinschaft. Für Konrad war Gisela nicht nur ein äußerer Zuwachs an Macht und Einfluss, sondern die eigenständige Mitgestalterin, ohne die sein Königtum so nicht möglich gewesen wäre. Bei Gisela und Konrad sind von außen her Krisen, Einbrüche oder Entfremdungen nicht auszumachen, wohl aber ein großes Vertrauen und große Vertrautheit, in die der Sohn Heinrich mit hineinwuchs und mit hinein erzogen wurde.

### Der Tod und die Kaiserin

An Pfingsten 1036 heiratete Heinrich III. in Nimwegen die Tochter des Königs Knut von Dänemark und England, die sechzehnjährige Gunhild. Der Sommer brachte einen Feldzug über die Elbe, aber zum Jahresende zwangen die Nachrichten aus Italien zur Vorbereitung eines zweiten Italienzuges. Das junge Ehepaar ebenso wie Herzog Hermann von Schwaben begleiteten den Kaiser und die Kaiserin. Auf diesem Zug wurde dem jungen Paar Ende 1037 oder Anfang 1038 eine Tochter Beatrix geboren, vielleicht bei der Markgräfin Beatrix von Canossa-Tuszien, der Kusine und Adoptivschwester Heinrichs. Die Kriegshandlungen wurden einigermaßen erfolgreich abgeschlossen, aber als man sich bereits zur Heimfahrt rüstete, brach im Heer und im kaiserlichen Gefolge eine furchtbare Seuche aus, der am 18. Juli die junge Königin Gunhild und am 28. Juli Herzog Hermann von Schwaben erlagen, also Giselas Schwiegertochter und ihr dritter Sohn. In Deutschland war kurz vorher auch ihr erster Sohn Liudolf aus der braunschweigischen Ehe gestorben. So war jetzt von allen (mindestens) sieben Kindern Giselas nur noch ihr Sohn Heinrich am Leben, und der jung verwitwet mit einer halbjährigen Tochter.

Konrad belehnte auf dem Rückweg von Italien Heinrich mit dem Herzogtum Schwaben. Das war zwar ungewöhnlich, weil Heinrich ja gewählter König und seit 1027 Herzog von Bayern war, aber vom Erbrecht her hatte er als letzter Sohn der Gisela einen unbestreitbaren Anspruch, und es war für die Salier wichtig, Schwaben in der eigenen Verantwortung zu behalten. Von Schwaben aus führte Konrad seinen Sohn nach Burgund, wo er ihm auch dieses Königreich übertrug. Konrad war noch nicht fünfzig Jahre alt, und diese Maßnahmen zeigen eigentlich, dass er noch mit einer längeren Regierungszeit rechnete, in der er als Kaiser und Oberherr regieren und seinen Sohn mit den vielen kleineren Aufgaben betrauen konnte. Aber an Pfingsten 1039, das der Hof in Utrecht feierte, wurde Konrad krank.

*"Unter inbrünstigen Tränen richtete er sich empor, empfing nach aufrichtiger Beichte und innigem Gebet in tiefer Demut Gemeinschaft mit den Heiligen und Sündennachlaß, nahm nach herzlichen Ermahnungen Abschied von der Kaiserin und seinem Sohne, König Heinrich, und schied am Montag, dem 4. Juni, in der 7. Indiktion, aus diesem Leben. Des Kaisers Eingeweide wurden zu Utrecht beigesetzt, und der König begabte den Grabesort mit Geschenken und Grundbesitz. Den übrigen, denkbar prächtig umhüllten und eingesargten Leichnam geleiteten die Kaiserin und ihr königlicher Sohn nach Köln ... dreißig Tage nach*

*seinem Tode setzte man ihn unter hohen Ehren bei in der Stadt Speyer, die der Kaiser selbst, wie später auch sein Sohn, sehr ausgezeichnet hat."*

Gisela war also jetzt, mit neunundvierzig und nach dreiundzwanzigjähriger Ehe, die gleichzeitig eine sehr enge politische Gemeinschaft gewesen war, zum dritten Mal Witwe. Zunächst wirkte wohl die Routine der bisherigen Praxis ebenso wie die feierliche Durchführung der Beisetzung, aber mit der Zeit kam es mit ihrem Sohn Heinrich zu Reibereien und bald zu sehr ernsthaften Auseinandersetzungen. Vermutlich ging Gisela mit ihrem Sohn anders um als mit ihrem Mann, sie übernahm mehr eigene Verantwortung und ließ ihn ihre Überlegenheit spüren. Er wehrte sich gegen ihren beherrschenden Einfluss und sah offenbar keinen anderen Weg, sie loszuwerden. Deshalb wies er ihr Goslar als Wohnsitz an und verbannte sie zeitweilig vom Hof. Die ausführlichste Nachricht finden wir im Tetralog, einem Gedicht, das Wipo 1041 für Heinrich schrieb: *"So hielt Wipo für nothwendig dem König ans Herz zu legen, dass er mit seiner Mutter, der Kaiserin-Wittwe Gisela, in Friede und Freundschaft lebe: habe sie sich doch in besonders hohem Maße um seine ganze geistige Ausbildung verdient gemacht, und sei es daher seine heilige Pflicht ihr mit Ehrerbietung zu begegnen! Keinenfalls dürfe es unter ihnen wieder zu einer Entzweigung kommen, wie sie schon einmal dagewesen sei und die Freude am Reich gestört habe, bis sie durch Gottes Hilfe beigelegt wurde.*

Der äußere Frieden war offenbar wiederhergestellt, und Heinrich wie Gisela war daran gelegen, aber Heinrich hielt an seiner Entscheidung fest, Gisela an der Macht nicht mehr zu beteiligen. Gisela musste sich mit einer Randstellung und halben Verbannung begnügen. Sie blieb in Goslar, wo sich allerdings Heinrich mit dem Hof auch immer wieder aufhielt. Soweit sich politischer Einfluss an den Interventionen ablesen lässt, ging er in diesen Jahren sehr zurück. Über ihr sonstiges Leben gibt es kaum Nachrichten. Vermutlich war es von einer gewissen Resignation geprägt.

Die Nachricht über Giselas Tod findet sich nicht bei Wipo, sondern in der Chronik des Hermann von Reichenau. Da heißt es zu 1043: *"Kaiserin Gisela starb in Goslar am 14. Februar an der Ruhr, obgleich sie von Wahrsagern, die ihr manchmal Wahres vorhersagten, zu dem Glauben gebracht worden war, sie werde ihren Sohn, den König, überleben; sie wurde zu Speyer neben ihrem Gemahl, dem Kaiser, begraben."*

Über "diese so unmütterlich unzweifelhaft auf Herrschsucht beruhende Gesinnung der alternden Gisela" läßt sich Steindorff in den Jahrbüchern zu Heinrich III. aus. Aber dass Gisela, die drei Ehemänner und alle Kinder außer Heinrich überlebt hat, auf solche Gedanken kommen konnte, ist nicht weiter verwunderlich. Und Heinrichs Tod hätte für Gisela nicht die Rückkehr an die Macht bedeutet, sondern die endgültige Entfernung von ihr. Als ihrem Vater und seiner Familie einst ein glänzendes Schicksal bevorstand, stiftete er zur Erinnerung für sich und seine Familie das Kloster und die Kirche von Regenbach, und Gisela musste diese unnötig gewordene Stiftung 1033 auflösen. Vielleicht plagte sie die Vorstellung, dass sie auch die zweite Familie überleben und Speyer wie Regenbach enden würde. Die Fortsetzung des glänzenden Aufstiegs, der Gisela und Konrad zum Kaisertum geführt hatte, ruhte jetzt allein auf den Schultern des Königs Heinrich, den Gisela geboren und für seine Aufgabe erzogen hatte. Sein Tod wäre für sie kein Triumph gewesen, auch wenn sie ihm ihre Kaltstellung sicher übelgenommen hat.

## Nachweis der Zitate und Literatur:

### Jahrbücher der deutschen Geschichte:

Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich II.

Hrsg. Siegfried Hirsch. 3 Bände. Leipzig 1862-1875

Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Konrad II.

Hrsg. Harry Bresslau. 2 Bände. Leipzig 1879-1884

Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich III.

Hrsg. Ernst Steindorff. 2 Bände. Leipzig 1874-1881

- Zitat Wipo Tetralog Bd. 1, S. 124

- Herrschsucht der alternden Gisela ebenda, S. 125

Ausgewählte Quellen zur Deutschen Geschichte des Mittelalters, Band XI: Quellen des 9. und 11. Jahrhunderts zur Geschichte der Hamburgischen Kirche und des Reichs. Darmstadt 1978/1990. Darin:

Wipo, Taten Kaiser Konrads II. (Hrsg. Werner Trillmich)

- Gisela unentbehrliche Gefährtin/Krönung c. 4, S. 552/553

- Aribos Kronansprache S. c. 3, 548/549

- Giselas Absage an Herzog Ernst c. 25, S. 582/583

- Miezko von Polen c.29, S. 588/589

- Tod Konrads II. c. 39, S. 608/609

Hermann von Reichenau, Chronik (Hrsg. Rudolf Buchner)

- 1043, Zitat S. 677

Christoph Friedrich von Stälin: Württembergische Geschichte

Teil 1: Schwaben und Südfranken von der Urzeit bis 1080,

Stuttgart-Tübingen 1841 (Nachdruck Aalen 1975)

- Zitat Tod Ernsts von Babenberg nach Thietmar S. 474

Norbert Bischoff: Über die Chronologie der Kaiserin Gisela

und über die Verweigerung ihrer Krönung durch Aribo

von Mainz. Mitteilungen des Instituts für Österreichische

Geschichtsforschung. 58. Band, 1950, S. 285 - 309

Erich Brandenburg: Probleme um die Kaiserin Gisela. Sächsische

Akademie, Phil.-Hist. Klasse 80, 4. Leipzig 1928.

Wolfgang Huschner: Kaiserin Gisela. Klügste Beraterin Konrads II. In: Erika Uitz, Barbara Pätzold, Gerald Beyreuther: Herrscherinnen und Nonnen. Frauengestalten von der Ottonenzeit bis zu den Staufern. Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin 1990.

Neue Deutsche Biographie:

K. Schmidt: Ernst I. / Ernst II.

H. Appel: Gisela / Konrad II. / Heinrich III.

Hansmartin Schwarzmaier: Die beiden Konrade/Probleme um die

Kaiserin Gisela/Der Rebell: Herzog Ernst S. 44 - 65

In: Von Speyer nach Bonn. Wegstationen und Lebensspuren der

Salier. Thorbecke Sigmaringen 1991.

Stefan Weinfurter: Herrschaft und Reich der Salier. Grundlinien

einer Umbruchzeit. Thorbecke Sigmaringen 1991

Gerhard Wunder: Gisela von Schwaben, Gemahlin Kaiser Konrads II., in: Lebensbilder aus Schwaben und Franken, XIV, Stuttgart 1980.

Armin Wolf: Königskandidaten und Königsverwandtschaft. Hermann von Schwaben als Prüfstein für das "Prinzip der freien Wahl". In: Deutsches Archiv für die Erforschung des Mittelalters 47, Heft 1, 1991.

Der hier wieder vorgetragene These, dass Hermann von Schwaben ein Sohn Herzog Konrads war, dass dieser Konrad mit dem Kuno von Öhningen der welfischen Genealogie identisch ist und mit Richlint, einer außerhalb dieser Genealogie nicht auftauchenden Tochter Liudolfs von Schwaben verheiratet war, kann ich mich nicht anschließen. Wenn Hermann von Schwaben ein Urenkel Ottos des Großen gewesen wäre, würde es dafür irgend einen Anhaltspunkt geben. Auch stimmen die Daten nicht richtig zusammen. Und vor allem wäre Hermann dann mit seiner Frau Gerberga um eine Stufe näher verwandt als Konrad von Kärnten mit Hermanns Tochter Mathilde. Dann hätte Heinrich in Diedenhofen dieses Beispiel gewählt. Vergleiche dazu auch den Exkurs "War Ida von Schwaben die Großmutter Richezas von Polen?" von Gunther Wolf in: Kaiserin Theophanu, Böhlau Köln Weimar Wien 1991.